

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnementspreis für 1889:**  
 Jahrl. 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.  
 Für Auswärtige mit Postverendung:  
 Jahrl. 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**  
**Redaktion und Expedition:**  
**Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.**  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Zeilzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg 1/1. oder  
 deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

**Thalia-Theater.**  
 Sonntag, den 27. Oktober 1889:

## CONCERT

von  
**PAULINE LUCCA,**

k. k. österr. und kgl. preuß. Kammer-  
 sängerin und  
**Hrn. Filip Forstén,**  
 k. schwedischer Opernsänger,  
 unter Mitwirkung des Musikdirektors Herrn  
**Gotthold Knauth.**

Billets sind nur in der Buchhandlung  
 von R. Schatke zu haben. (6—6)

**GRAND RESTAURANT**  
 im Concerthause.

**Stamm-Frühstück**  
 à 20 Kop.

**Mittagstisch**  
 aus 5 und 6 Gängen bestehend, im Abon-  
 nement à 45 und 60 Kop.

**Abendbrot (2 Gänge)**  
 à 30 Kop.

**Jeden Donnerstag FLAKI.**  
 8—6) **L. Beck.**

### Inland.

— Ein vor einigen Tagen im „Pycckii  
 Inbannik“ veröffentlichter Tagesbefehl im

Militär-Affort ordnete die Organisation  
 neuer Mörser-Batterien an, zu deren For-  
 mierung der Allerhöchste Befehl bereits im  
 vorigen Jahre ergangen war. Demnach  
 sollen 8 Mörser-Batterien in zwei Mörser-  
 Artillerie-Regimentern, zu je vier Batterien  
 in jedem Regiment, vereinigt werden. Die  
 „Hob. Bp.“ sieht sich nun veranlaßt, auf  
 den von ihr bereits im vorigen Jahre hin-  
 gewiesenen Nutzen zurückzukommen, den die  
 Mörser bei ihrer leichten Transportfähigkeit,  
 dank der vom General Engelhardt konstruirten  
 Lafette, im Feldkriege gewähren können.  
 Sonach wird auf den Schlachtfeldern der  
 Zukunft eine neue Zerflüchtungs- und Todes-  
 waffe erscheinen. In welchem Maße die  
 Mörser sich an den künftigen Kämpfen be-  
 theiligen werden, läßt sich jetzt allerdings  
 schwer bestimmen, doch ist anzunehmen,  
 daß sie bei Angriffen auf Festbesetzungen  
 am nützlichsten erweisen werden. Die Auf-  
 stellung der Mörser wird wahrscheinlich in  
 der zweiten Artillerielinie erfolgen, in welcher  
 die Artillerie im letzten Kriege gewöhnlich  
 das Schrapnellfeuer eröffnete und wird sich  
 ihr Feuer hauptsächlich gegen die besetzten  
 Punkte, Nebouten etc. richten. In dieser  
 Periode des Kampfes ist anzunehmen, daß  
 die Geschosse der Mörser, dank ihrer ge-  
 krümmten Flugbahn, ihres großen Kalibers  
 und ihrer großen Sprengladung sich von  
 größerer Wirkung erweisen werden als die  
 Kanonen. Außerdem können Mörser-Bat-  
 terien Vortheil bringen beim vorläufigen Be-  
 schießen kleinerer Fortifikationen, da sie eine  
 Eröffnung des Feuers möglich machen, ohne  
 das Eintreffen der Belagerungs-Artillerie  
 abzuwarten.

— Es ist den „Nowosti“ zufolge die  
 Frage wegen Vergrößerung der Zahl der  
 Controlleure für die Beaufsichtigung der Ta-  
 bak-, Naphta- und Zündholz-Production in  
 Anregung gebracht worden. Für diesen

Zweck verlangt das Finanzministerium im  
 Departement der indirecten Steuern einen  
 Credit von 35,000 Rubel. In Summa  
 soll im nächsten Jahr für den Unterhalt von  
 Controlleuren der Branntwein-, Zucker- und  
 Naphta-Etablissements, der Tabakplantagen  
 und der Tabaks- und Zündholzfabriken die  
 Summe von 1,770,000 Rubel angewiesen  
 werden.

— Ueber den Fortgang der russischen  
 Expedition nach Tibet wird aus Tschent  
 unter dem 29. September gemeldet: Die  
 Expedition des Obersten Pawisow befindet  
 sich im Gebirge Tse Lau auf dem Wege  
 nach Chotan. Der Auf- und Abstieg im  
 Passe Bedal bereitete große Schwierigkeiten,  
 die chinesischen Behörden in Utsch Lursan  
 nahmen die Expedition freundlich auf. Drei  
 Tage später zog dieselbe nach der Dunharima-  
 Schlucht ab und erreichte nach sechsentägiger  
 Marsch das Thal Arty Kum. Die Ein-  
 wohnerschaft von Kelpin, einer reichen Or-  
 tschaft, welche noch nie zuvor Europäer ge-  
 sehen hatte, floh, lehrte aber bald beruhigt  
 zurück. Die Straße von dort nach dem  
 Kachgar-Flusse führt durch eine Wüste. Am  
 Ufer dieses Flusses betrat die Expedition  
 einen 40 deutliche Meilen langer Wald.  
 Sieben Tage später erreichten sie den Yar-  
 landfluß. In diesem Fluße ertrank beim  
 Fischen ein junger Soldat der Expedition.  
 Nach fünfjähriger Raft am Yarkand ging der  
 Marsch unter Führung eines Eingeborenen  
 weiter nach Chotan. Etwa 30 Tage wur-  
 den unterwegs der Jagd und der Erholung  
 gewidmet. Augenblicklich befindet sich die  
 Expedition in Chotan. Der Marsch derselben  
 geht somit ganz programmäßig durch das  
 chinesische Ostturkestan. Chotan und Kotan  
 liegt nordnordwestlich der nordwestlichen Ecke  
 der tibetischen Grenze, etwa 16—20 geogra-  
 phische Meilen in der Luftlinie von ihr entfernt.

### Ausländische Nachrichten.

— Herr Laisant, der Freund  
 Boulanger's, der neulich erklärte, wenn es  
 zum Kriege käme, werde es nötig sein, zu-  
 vörderst die gegenwärtige Regierung abzu-  
 setzen, ist vor das Kriegsgericht gestellt und  
 aus der Armee ausgestoßen worden. Er  
 erklärte, daß das Gericht nicht zuständig sei,  
 über ihn zu urtheilen. — Boulanger gilt jetzt  
 so sehr für abgehauen, daß man nur noch  
 Hohn für ihn hat. Sein neuliches Tele-  
 gramm an seinen früheren Intimus Arthur  
 Meyer vom „Gaulois“ hat allgemeinen  
 Spott erregt. Meyer hat sehr viel für  
 Boulanger gethan. Wenn der ihn preisdiebt,  
 dann muß allerdings schon sein Stern gänz-  
 lich untergegangen sein. Der „Gaulois“  
 war zuerst dafür eingetreten, daß die Koya-  
 listen mit Boulanger gemeinschaftliche Sache  
 machen müßten, und hatte jubam für diese  
 Taktik die Zustimmung des Grafen von  
 Paris erlangt; Meyer war auch der „Ver-  
 mittler“ zwischen dem General Boulanger  
 und der Herzogin von Udes, einer reichlichen  
 politischen Dame, gewesen, welche für die  
 Sache Boulanger's mehrere Millionen ge-  
 spendet hat. Nach dem schmachvollen Miß-  
 erfolge der Boulangeristen bei den letzten  
 Wahlen war Meyer einer der Ersten, welcher  
 dem General „kühlte“, was Boulanger  
 als „einen Verrath“ bezeichnet. Auch der  
 Pariser Correspondent der „National“ Zei-  
 tung giebt zu, daß Boulanger politisch ein  
 tochter Mann ist, und daß die als Boulan-  
 gismus bezeichnete „Strömung“ jetzt voll-  
 ständig in den Sand verläuft. Die Oppo-  
 nentisten sind noch viel mehr die Republikan-  
 er weisen mit großer Entschiedenheit die An-  
 sichten der Konservativen, d. h. der ge-  
 meinhafsten Royalisten zurück, welche jetzt eine  
 Verständigung mit den gemäßigten Republik-

(Nachdruck verboten.)

### Peter Kolz's Vermächtniß.

Roman

von  
 R. Litten.

(18. Fortsetzung.)

Zuerst schien es mir, als schwebte die  
 wunderbare Erscheinung in der Luft und  
 Minuten vergingen, ehe ich sah, daß sie auf  
 dem niedrigen Zaun stand, der mein Gär-  
 chen von dem Nachbargarten trennte. Mit  
 der einen Hand hielt sie sich an der kleinen,  
 verkrüppelten Weide fest, mit der andern  
 winkte sie mir lebhaft. Ich ging wie im  
 Traum näher an sie heran. Da rief sie:  
 „Nun endlich kommst Du! Ach, bitte lieber  
 Junge, schenke mir doch eine von Deinen  
 schönen Rosen; mir gefallen die in unserm  
 Garten gar nicht so gut!“

Ich pflichtete so viele, daß sie lachend  
 ausrief: „Nun ist's aber genug, sonst be-  
 hältst Du keine einzige mehr. So, ich  
 danke schön, lieber Junge! Aber weißt Du,  
 Du könntest jetzt auch in unsern Garten  
 kommen, willst Du? Ich nicke und stieg  
 über den Zaun. „Wie heißt Du denn?“  
 fragte sie und sah mich neugierig mit den  
 großen blauen Augen an. „Peter? ach,  
 das klingt komisch! — Peter!“ Sie lachte  
 überhell auf. „Ich heiße Minchen, Bur-  
 germeisters Minchen — das ist ein hübscher  
 Name, nicht wahr? Ich nicke wieder; zu  
 sprechen wagte ich nicht und die Kleine —  
 denn daß sie keine Feie, sondern ein vielleicht

sechsjähriges kleines Mädchen war, hatte ich  
 nun doch einsehen müssen — führte mich,  
 fortwährend muater plaudernd, in dem großen  
 Garten umher, an jedes Beet, in jede Laube  
 und wollte mir eben das Treibhaus zeigen,  
 als aus demselben ein Herr heraustrat. Er  
 sah mich, der ich verlegen meine Mütze ab-  
 genommen hatte, erstaunt an.

„Den hast Du denn da, Minchen?“  
 fragte er das kleine Mädchen.

„Ach das ist der Peter, Papa, dem der  
 niedliche kleine Garten dort gehört und diese  
 Rosen hat er mir geschenkt! Er hat auch  
 Nelken und Stiefmütterchen und eine kleine  
 Pant in seinem Garten, Papa.“

Der Herr schaute mich nicht eben  
 unfreundlich an, fragte mich nach meinen  
 Eltern und Verhältnissen und ging dann,  
 sein Töchterchen, welches mir vertraulich  
 zunickte, an der Hand nehmend, davon, wäh-  
 rend ich, noch betäubt von den Vorgängen,  
 wieder über den Zaun in mein Gärtchen  
 kletterte.“

Der Erzähler schwieg und schaute einen  
 Augenblick vor sich hin, dann fuhr er fort:  
 „hab' garnicht gewußt, daß das Alles so  
 lebendig in meiner Erinnerung steht, oder  
 erweckt der Rosenduft wirklich die alten ver-  
 gessenen Geschichten?“ Er fuhr mit der  
 Hand über die Stirn. „Ja, ja, die alten  
 Erinnerungen machen zum Schwäger, aber  
 nun will ich mich kürzer fassen. Nach dem  
 geschilderten Abend kam ich oft in den Nach-  
 bargarten und schließlich auch in das Haus  
 des Bürgermeisters, der Befallen an mir  
 gefunden hatte und es in seiner Eigenschaft  
 als Oberhaupt der Stadt bald bewirkte,  
 daß ich in eine bessere Schule kam, um spä-  
 ter nicht bloßer Schreiber, sondern Sub-

alternbeamter werden zu können. Ich lernte  
 mit Feuereifer, wurde dann eingeführt und  
 kam als Schreiber an das Stadgericht, um  
 mich für den Aktuarposten, das erste Ziel  
 meines Strebens, vorzubereiten. Nebenbei  
 beschäftigte mich noch mein Vöner, der  
 Bürgermeister, täglich eine Stunde in seinem  
 Bureau. Täglich sah ich auch das Töchter-  
 chen des Hauses, das kleine Minchen, das  
 sich unter meinen Augen zu einem lieblichen  
 Mädchen entwickelt hatte, für mich aber das  
 Eisenkind geblieben war, das mir an jenem  
 Sommerabend erschienen und das nur auf  
 die Erde gekommen war, um die Menschen  
 zu erfreuen und zu beglücken. Ich war  
 glücklich, ihre Noten schreiben, ihren Vogel  
 abrichten, ihre Blumen bringen zu dürfen,  
 glücklich wenn sie gerade mich zu solchen  
 Diensten erwählte und mir dann mit einem:  
 „danke, lieber Peter“, die kleine, weiße Hand  
 reichte.“

So verging Jahr um Jahr. Ich hatte  
 das Actuarexamen glücklich bestanden, kurz  
 bevor meine alte Verwandte starb. Ich  
 verkaufte den armlischen Hausrath, um sie  
 anständig begraben zu lassen und blieb im  
 unangesehenen Besitz des kleinen Gärtchens.  
 Ich war jetzt einige zwanzig Jahre alt,  
 wohlbestallter Staatsbeamter, konnte es also,  
 für meine damaligen Begriffe wenigstens,  
 noch weit im Leben bringen. Die Welt lag  
 rosig vor mir und das leise Sehnen und  
 Hoffen, welches ich so lange schon im  
 Herzen trug, nahm immer deutlichere Um-  
 risse an.

Es war ein herrlicher Frühlingsmor-  
 gen, als es mich schon früh in mein Gärt-  
 chen hinaustrief, um es seiner schönsten  
 Blumen zu berauben. War doch heute

Minchens Geburtstag. Ich wählte unter  
 den schönsten und band meinen Strauß mit  
 einer Sorgfalt, als hinge mein Lebensglück  
 von seinem Gelingen ab und doch, als ich  
 endlich mit ihm in der Hand die Treppe  
 im Bürgermeisterhause hinauffstieg, erschien  
 er mir zu gering für seinen Zweck. Ich  
 fand das Geburtstagsfest allein im Zimmer,  
 vor einem mit Geschenken bedeckten Tisch,  
 mit entzündeten Kandelabren ein funkelndes Arm-  
 band betrachtend.

„Ach, lieber Peter“, sagte sie, als sie  
 mich erblickte, „wie hübsch von Dir, daß  
 Du der Beste bist, der mir heute seinen  
 Glückwunsch bringt und noch dazu mit einem  
 so herrlichen Strauß! Das will ich als ein  
 gutes Zeichen für mein neues Lebensjahr  
 nehmen, ich weiß ja, daß Du mein Freund  
 bist und mich lieb hast.“

Sie reichte mir die Hand.  
 „So stumm, Peter, irre ich mich denn,  
 hast Du Dein kleines Minchen nicht ein  
 wenig lieb?“

Die Worte waren von einem so hold-  
 seligen Lächeln begleitet, daß meine Selbst-  
 beherrschung nicht Stich davord hielt; daß  
 mein Herz überwallte und all die heiße  
 Liebe, die es jahrelang gehegt, hervorbrach.  
 Ich sagte ihr, wie ich sie schon als Kind  
 geliebt; wie sie mein Dasein hell und licht  
 gemacht, wie sie die Eise, die Fée sei, die  
 mich bezaubert und mich geweiht, daß mir  
 das Höchste erreichbar dünke; wie ich schaf-  
 sen und ringen wolle, um ihrer werth zu  
 sein und daß ich geduldig warten wolle in  
 der Hoffnung, daß auch sie mit einst ein  
 wenig Liebe schenke.

Ich hatte sie in der Erregung, die so  
 plötzlich und unaufhaltsam über mich ge-

lanern anbahnen möchten, wodurch die Bildung einer konservativ-gouvernementalen Majorität in der Kammer ermöglicht werden könnte. Diese konservativen Elemente werden sich aber voraussichtlich der etwa 50 Stimmen zählenden Gruppe der konservativen Republikaner unter Leitung der Herren Leon Say und Ribot anschließen und dann eine recht stattliche Fraktion bilden, welcher jedenfalls eine bedeutende Rolle in der Kammer zufallen wird. Also auch in Frankreich kommt das Kartellsystem in Aufnahme.

Die Gladstonianer haben in den letzten Tagen drei Wahlsiege über die Tories erfochten und thun sich bereits darauf zu gute, als ob das ganze Kabinett Salisbury in's Wanken gerathen wäre. Daß derlei vereinzelt Wahlergebnisse in England aber stets eine viel zu weitgehende Bedeutung beigemessen und ganz übertriebene Schlüsse daraus auf die Stimmung gezogen werden, gehört dort zu den eingewurzeltsten Sitten, die man kennen muß, wenn man sich nicht verblüffen lassen will.

Es wird überdies erwähnt, daß die Wahlsiege lediglich dem Umstand zu danken seien, daß die Kandidaten sich zu der Nothwendigkeit von Sozialreformen bekannt hatten. Gewissermaßen als Gegenüberhebung auf den Rärm, den die Gladstonianer über ihre Triumphe erheben, ist folgender Vorgang aufzufassen. Der Minister des Innern, Matthews, empfing Mittwoch Nachmittag eine ihm von einer Deputation seiner Wähler in Birmingham überreichte Adresse und erwiderte auf dieselbe. Die Zeitung der auswärtigen Angelegenheiten Englands durch Lord Salisbury verdiente die größte Anerkennung; die demselben gestellte Aufgabe sei keine leichte gewesen. Die auswärtige Politik Englands habe sich inmitten von Schwierigkeiten befunden, da der nächste Nachbarstaat Englands, Frankreich, seit längerer Zeit von Verwirrungen erfüllt gewesen sei und auch manche von Rußland erhobenen Ansprüche die größte Wachsamkeit erheischt hätten; dennoch sei es der festen Hand Salisbury's gelungen, die Ehre und die Interessen des Vaterlandes zu schützen. Die Aeußerungen des Ministers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der neue Lordmayor von London, Sir Henry Isaac, ist ein seltsamer Herr. Derselbe ist Israelit und ist seit entschlossen, in dem Aufzuge am Lordmayorstage, der diesmal auf einen Sonnabend fällt, zu Fuß zu gehen, anstatt in der vergoldeten Staatskarosse zu fahren, weil das Fahren am Sonnabend in den Augen orthodoxer Juden eine Sabbathschändung ist und er den jüdischen Einwohnern seines Bezirks kein Aergerniß bereiten will. Da das Stadtkollegium gegen diesen Entschluß protestirte, wird Sir Henry nur während des Aufzuges in den von Israeliten bewohnten Straßen seines Bezirks gehen, in den übrigen aber fahren.

Ueber die Unterredung, welche der junge Serdenkönig Alexander mit seiner Mutter ge-

habt hat, behauptet der Belgrader Correspondent der „Daily News“ Folgendes melden zu können: Der König begrüßte seine Mutter zuerst rein militärisch und hielt an sie ungefähr folgende, ihm von seinem Lehrer Dr. Dokitsch verfertigte Anrede:

„Als König muß ich meine eigene Person, sowie die Gesetze und die Verfassung achten. Daher durfte ich bis jetzt meine Mutter nicht sehen; denn ich unterstand dem Befehle meines Vaters, der mir freiwillig die Krone überlegte und dessen Anordnungen ich stets möglichst befolgen werde. Nun aber darf ich meine Mutter als Königin von Serbien auf serbischem Boden begrüßen, und ich hoffe, daß sie weder der Regentenschaft noch der Regierung irgendwelche Schwierigkeiten bereiten werde. Sie darf überzeugt sein, daß ich als ihr Sohn ihr immer eine Stelle in meinem Herzen bewahren werde.“

Natürlich machte diese Standrede des königlichen Haumbarts auf Natalie einen pugigen Eindruck, und ohne viel Federlesen entgegnete sie:

„Mein lieber Junge, Du bist zu jung, um in dieser Weise zu sprechen. Du solltest eigentlich noch mit Knaben von Deinem Alter spielen und keine Zeitungen lesen, bis Du älter geworden. Mache Dich an ernste Bücher und folge dem Rathe Deiner Lehrer. Ehre Deinen Vater und Deine Mutter, besonders Deinen Vater, dem Du Deine Krone verdankst. Aber vergiß zugleich nicht, daß Du ein Sohn Serbiens bist und Deinem Vaterlande Alles opfern sollst.“

Und der Sohn verstand die Mutter, lachte und stürzte ihr in die Arme, als sie ihm zurief: „Komm, Sascha!“ Nach dieser Zusammenkunft, deren oben erzählter Hergang ja nicht unwahrscheinlich wäre, dürfte es schwer sein, die drakonischen Bestimmungen Milan's, der für jeden neuen Besuch seine Genehmigung vorbehielt, zur buchstäblichen Ausführung zu bringen.

In Washington tagt gegenwärtig eine Konferenz der Seeuferstaaten beider Welten. Derselbe bezweckt die Vereinbarung von Sicherheitsmaßregeln zur Vermeidung von Unfällen auf der See im gegenseitigen Verkehr. Sie hielt am 16. d. M. ihre erste Sitzung. Die Gesandten der verschiedenen Länder stellten die Delegirten dem Staatssekretär Blaine vor. Der Letztere schüttelte Jedem herzlich die Hand und sagte, daß er erfreut sei, wie seiner Einladung so allgemein entsprochen wäre. Die Vereinigten Staaten hießen alle Vertreter willkommen. Hierauf betonte Blaine die Wichtigkeit der Arbeiten der Konferenz, welche von allen seefahrenden Nationen wohl anerkannt würde. Der amerikanische Delegirte, Admiral Franklin, welcher zum Vorsitzenden der Konferenz erwählt worden war, bat um Nachsicht, falls er einen Irrthum begehen sollte, da er als Seemann wenig Erfahrung in den parlamentarischen Angelegenheiten habe. Billigkeit werde der Grundfah sein, mit welchem er die Verhandlungen leiten

werde. Die Sitzung wurde hierauf auf den 17. vertagt. Die Delegirten begaben sich sodann in das Weiße Haus unter Führung von Blaine und dem britischen Gesandten, Sir Julian Pauncefoot. Im Weißen Hause wurden sie sämmtlich dem Präsidenten Harrison vorgestellt, welcher die Hoffnung aussprach, daß die Beratungen den Handelsinteressen der Welt zum Vortheil gereichen würden. Der Verkehr zur See möge ebenso große Sicherheit erreichen, wie er bisher an Schnelligkeit zugenommen habe. Die Konferenzen würden die allgemeine Aufmerksamkeit der gebildeten Welt erregen und alle Nationen würden ein glückliches Ergebnis herzlich bewillkommen. Die folgenden Länder haben Vertreter geschickt: Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, China, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Guatemala, Italien, Japan, Mexiko, Norwegen, Spanien, Schweden, Siam und Venezuela.

Wie aus Apia gemeldet wird, erregte sich ein Aufsehen erregender Zwischenfall an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Wolf“, welches den verbannten königlichen Malietoa von der Insel Saluit nach Samoa zurückbeförderte. Als der König an Bord des Schiffes gebracht wurde, ward ihm nicht mitgetheilt, was mit ihm beabsichtigt werde, aber am zweiten Tage wurde ihm, nachdem er mit den Offizieren gespeist, gesagt, daß er nach Samoa zurückgebracht würde. Ob er nun Mißtrauen in diese Mittheilung setzte und irgend eine Bestrafung fürchtete, oder ob sein Geisteszustand getrübt war, ist nicht bekannt, aber bei erster Gelegenheit sprang er mitten auf dem Meere über Bord. Nach wurde ein Boot herabgelassen und er wurde gerettet. Seine Bewegungen wurden alsdann überwacht, aber zwei Tage später entschlüpfte er der Wachsamkeit seiner Wächter und stürzte sich zum zweiten Mal in das Meer. Er wurde wiederum an Bord gebracht und während der übrigen Reise nach Apia streng gehütet, um einen dritten Selbstmordversuch zu verhüten.

## Tageschronik.

Drei Messerassuren an einem Tage. Ein gewisser Konstantin Komorowski, welcher im Hause Nr. 42 auf der Alexandronskistraße wohnhaft ist, wurde in einer im Hause Nr. 1347 an der Rüdkastraße belegenen Schankwirtschaft von dem Arbeiter J. G. durch einige Messerstücke schwer verwundet. Die Sache wurde zur Kenntniß des Gerichts gebracht und der Thäter arretirt. Von noch weit größerer Rohheit zeugt der zweite Fall, in welchem der hiesige Einwohner Wojciech Kszeminski einem gewissen Martin Macial durch Zahlung eines Rubels zu bewegen verstand, einem ihm nicht freundlich gesinnten Mann, Namens Wojciech Kuczyński ein paar Messerstücke zu versehen. Der gedungene Bandit Macial führte seinen Auftrag derart pünktlich aus, daß Kuczyński zum Tode verwundet darniederliegt. Die dritte Messerassure ereignete sich in einer Schankwirtschaft in Radogoszcz. Dort wurden einem gewissen Hilbrandt im Streit von einem guten Freunde mit einem Messer einige Wunden beigebracht, die der Arzt als lebensgefährlich bezeichnet hat.

Zum Brande in Widzew. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der Schaden, welcher durch den am Freitag Abend in der Fabrik der Herren Feinzel & Kunzner in Widzew ausgebrochenen Brand entstanden ist, ein bedeutend größerer, als wir ursprünglich angegeben hatten und bejähert sich auf einige dreißig Tausend Rubel. Derselbe ist besonders dadurch bedeutend geworden, daß das Wasser im Magazin über einen Fuß hoch stand, ein Umstand, der nicht abzuwenden war, durch den aber viele Waaren und Vorräthe unbrauchbar resp. minderwerthig wurden. Entstanden ist das Feuer durch Selbstentzündung von Baumwolle; bei der musterhaften Ordnung und den Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln, die in der genannten Fabrik obwalten, war überhaupt eine andere Ursache gar nicht denkbar.

Wie die „St. Petersburgskaja Wedomosti“ erfahren, haben Moskauer Manufakturwaaren-Producenten unlängst für 800,000 Rubel diverse Baumwollen-Gewebe höchster Qualität nach Athen gesandt, um sich dortselbst einen Absatz-Markt zu schaffen.

Zur Ausländerfrage erzählt die „Hov. Bp.“, daß im Ministerium des Innern genaue Nachrichten über den Erwerb von Immobilien seitens Ausländer in Rußland gesammelt werden.

Trotz des wachsenden Auges, das die Polizei auf alle nicht ganz vertrauenswürdig aussehenden Cirkusbesucher gerichtet hält, wurden am Sonntag Abend verschie-

denen Besuchern sowohl als auch dem Geschäftsführer des Cirkus, Herrn Philadelphia, die Taschenuhren gestohlen. Mögen diese Thatfachen Jedermann zur Warnung dienen.

Auch falsche Fünfundsechzigne neuen Moders fallen die „Nischni Wostok“ zufolge in Umlauf sein. Das Blatt giebt eine genaue Beschreibung derselben, aus welcher u. A. als wesentliches Merkmal der falschen Scheine hervorgeht, daß dieselben auf einfachem Schreibpapier gedruckt und aus zwei Blättern zusammengelast sind.

An Stelle des Herrn Borowski ist der Warschauer Notar Herr Sulowski zum Secretär der hiesigen Hypotheken-Abtheilung ernannt worden.

Die Kasse-Zufuhr ist, den „Birshew. Web.“ zufolge, heuer eine bedeutend größere als im Vorjahre.

Diebstähle. Aus dem im Hause Nr. 773. belegenen Laden der Firma Nagrobzki und Korzh wurden von unbekanntem Dieben verschiedene Waaren im Werthe von 450 Rbl. gestohlen. Der 13-jährige Burtsche M. L. entwendete aus der Wohnung des Schlamja Dzialowski drei messingene Leuchter im Werthe von 15 Rbl.

Ein Verbrecher geflohen. Vor einigen Tagen wurde aus dem Gefängniß in Sieradz ein Verbrecher, dem es schon einige Male zu entfliehen gelungen war, von drei Soldaten nach Petrowo escortirt. In Wadlew, der letzten Station vor Petrowo, wollte der Verbrecher einen abermaligen Fluchtversuch anstellen und überfiel trotz der Fesseln ganz unerwartet einen der drei Soldaten, wahrscheinlich in der Absicht, ihm das Gewehr zu entreißen. Der Soldat mußte sich zur Wehr setzen und tödtete, wie der „Kaliszanin“ berichtet, durch einen Schuß den Banditen.

Ein neues Fabrik-Reglement soll, wie der Petersburger Korrespondent der „Mosk. Web.“ berichtet, demnächst dem Reichsrath zur Begutachtung vorgelegt, und, falls es befähigt wird, bereits im kommenden Juli eingeführt werden. Das neue Projekt befreit einige früher den Fabrikbesitzern bewilligt gewesene Privilegien, wie z. B. Befreiung von der Gildensteuer u. dgl. In das Projekt sind auch die bekannten Bestimmungen über minderjährige Fabrikarbeiter aufgenommen worden, sowie Bestimmungen über die Verantwortlichkeit von Fabrikbesitzern für Schädigung von Arbeitern an Leib und in Folge schlechter Apparate und sonstiger Betriebsmittel. Darnach soll jeder Inhaber eines industriellen Establishments angehalten werden, jährlich im örtlichen Rentamt eine bestimmte Summe zu hinterlegen, deren Höhe sich nach der Zahl seiner Arbeiter richtet. Aus diesen Summen wird ein Unfallversicherungs-Kapital für Arbeiter und deren Familien gebildet. Endlich soll in dem neuen Projekt auch der Frage vom geistigen Eigentumsrecht der Erfinder zc. größere Aufmerksamkeit zugewandt werden sein.

Im Ministerium des Innern werden augenblicklich die Normal-Statuten für die Leih- und Hülfklassen ausgearbeitet, welche bei allen Fabriken und industriellen Anlagen ohne Ausnahme eingerichtet werden müssen.

Im Cirkus lautete die Parole am Sonntag bei beiden Vorstellungen wieder „ausverkauft“, ein Beweis, daß die Direction es vortreflich versteht, das Interesse des Publikums rege zu erhalten. Das Programm ist gegenwärtig auch in der That ein sehr abwechslungsreiches und interessantes. So erzielt beispielsweise das Filippa-ner-Quartett, die vier Geschwister Weischoff, sämmtlich noch recht junge und kleine, aber gewandte und drollige Artisten, mit seinen russischen Gefängen und Tänzen allabendlich reichen Beifall. Um bei den Kleinen zu bleiben, wollen wir auch gleich den kleinen Gebrüdern Leonard die wohlverdiente Anerkennung zollen. Dieselben produziren sich als Voltigeure auf einem kleinen Ponny und wenn dem jüngsten der drei Brüder, einem allerliebsten Kleinen Knirps mit noch recht kurzen Beinen, auch Manches noch nicht recht gelingen will, so sieht man doch schon jetzt, daß in den Adern der drei Ruben Ränfelerblut fließt und daß sie sich einmal zu tüchtigen Reitern heranbilden werden. Von den erwachsenen Künstlern waren es wieder die Herren Rogers, der unübertreffliche Luftgymnastiker, die Directoren Soude und Gaberel, Michel, Sitte und Chezzi sowie der geschickte jugendliche Jongleur zu Pferde Antoni, welche das Publikum zu lebhafter Anerkennung hinrißen. Von den Damen gestielen Fr. Taubert in den prächtigen Stellungen, welche dieselbe mit Herrn Michel ausführte und Fr. Stelka. Fräulein Zeeo, welche den Fuchshengst „Almazor“ vorführt, tritt noch sehr stark „dilettantenhaft“ auf und scheint das Pferd ihrem Kom-

kommen war, nicht beobachtet. Jetzt, als ich athemlos schwieg, sah ich, daß Minchen sehr roth geworden war, und das Gesicht halb mit dem Taschentuche bedeckte. In demselben Augenblick hörte ich draußen laute, lachende Stimmen. Minchens Freundinnen kamen, um zu gratuliren. Als sie in die Thüre traten, ging ich durch die entgegengekehrte hinaus. Die Thür führte in das Vorzimmer und von dort auf den Hausflur. Auf demselben begegnete mir der Bürgermeister, der eilig auf mich zukam. „Das trifft sich gut, lieber Wolz, ich wollte eben nach Ihnen schicken. Ich habe eine Arbeit für Sie, die ich keinem anderem anvertrauen möchte.“ Er wollte mich näher unterrichten, als aus dem Bureau, welches ebenfalls auf den Hausflur mündete, ein Beamter trat und sich seinem Chef näherte. „Nichtig,“ sagte dieser, „ich vergaß; wie war doch die Sache? Bitte, lieber Wolz, treten Sie so lange in das Vorzimmer; ich folge gleich.“

Er blieb im Gespräch mit dem Beamten stehen, und ich mußte nothgedrungen in den bezeichneten Raum eintreten. Aus dem Zimmer, welches ich vorhin verlassen, klang lautes Lachen, aus dem ich deutlich Minchens helle Stimme heraushörte. „Mein, Kinder, es war zu komisch,“ rief sie jetzt, noch immer lachend, „zu komisch, als er so da stand! Gieb mir doch Deinen Hut, Anna! Und wo ist sein Monstrum von Strauß geblieben? Ah, da ist das Ungeheuer! — Nun setz, so stand er, in dieser Stellung, in der einen Hand den Hut, in der andern die Blumen und erzählte mir, daß er mich liebe und mich auf Händen tragen würde, wenn ich — seine Frau wer-

den wolle! Ist es nicht zum Toblachen? Ich die Frau des kleinen hübslichen Peter Wolz!“

Sie lachte wieder und ihre Freundinnen mit ihr. Nur eine derselben — ich laante die Stimme sehr wohl, sie gehörte der Kleinen Eva Menzel, sagte: „Ich finde es garnicht hübsch von Dir, Hermine, daß Du Dich so über Herrn Wolz lustig machst! Wenn Du seine Liebe auch nicht erwidern willst, so darfst Du sie doch der Spottlust nicht preisgeben. Das verdient ein solches Gesicht nicht. Es müßte Dir im Gegentheile recht leid thun, in dem armen jungen Manne eine Liebe erweckt zu haben, die Du nicht erwidern kannst, und die ihn gewiß nun recht traurig macht.“

Einem Augenblick war Alles still, dann rief Minchen: „Nun setz mir doch die Moralpredigerin! Was kann ich denn dafür, daß er mich liebt? Ich habe es ihm wahrlich nicht geheissen! Ich dulde ihn nur, weil seine Anbetung mir Spaß macht und der Peter auch so gut zu gebrauchen ist. Aber wenn es Dir so leid thut, Eva, tröste ihn doch, werde Du seine Frau! denke Dir, was für einen hübschen Mann Du an ihm bekommst, und reich ist er auch — er hat Grundbesitz! Ein Stückchen Land,“ lachte sie, „so groß wie diese Stube, für das er eine lächerliche Schwärmerei hat, und daß ich's nicht vergeße, er ist auch Ränfeler, er spielt die Pandharmonika. Ich hätte ihm neulich fast ins Gesicht gelacht, als er mir in seiner dummen Treuhersigkeit erzählte, das edle Instrument wäre ihm ein liebes Andenken, das einzige Erbtheil seines Vaters, eines Fledschusters, glaube ich.“

(Fortsetzung folgt.)

mando neuerdings schlechter zu folgen als in den ersten Tagen. Nicht unterwähnt wollen wir schließlich die unter Direction des Herrn Kapellmeisters Laubert stehende Musikkapelle lassen. Dieselbe leitet die Vorstellungen stets mit hübschen und vorzüglich gespielten Musikstücken ein.

Die ungarische Knabenkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Steiner, welche sowohl am Sonnabend als auch gestern Abend im Konzerthause auftrat, giebt heute Abend daselbst ihr Abschiedskonzert. Dasselbe findet bei Tischen und Stühlen statt.

Aus Verbyczew wird ein Falliment gemeldet. Die dortige Firma S. W. hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen über 150,000 Rbl. Glücklicherweise soll Lobz diesmal nur ganz unbedeutende Verluste erleiden.

## Für Industrie, Gewerbe u. Haus.

**Festes Leuchtgas.** Die Umsehung von Gasen in den flüssigen oder festen Zustand ist keineswegs neu, wir erinnern nur an die feste Kohlenäure, welche ein täglicher Bedarfsartikel der Brauereien und Restaurationen geworden ist. Jedoch ist diese Zustandsveränderung bei jeder einzelnen Gasart mit anderen, nicht leicht zu überwindenden technischen Schwierigkeiten verbunden. Andererseits bietet jedoch die Verwendung technisch wichtiger Gase in fester Form so wesentliche Vorteile, wie sie bei der Kohlenäure und neuerdings beim Sauerstoff ja Jedermann klar ersichtlich sind, daß das Gelingen dieser Umsehung einen Fortschritt bedeutet, der besonders verzeichnet zu werden verdient. Ueber den vorliegenden Fall theilt das Patent- und technische Bureau von Richard Lübers in Görlitz mit, daß der Amerikaner Adrian Gut das Leuchtgas durch Druck und Kälte bis auf den 800sten Theil seines Rauminhaltes zusammengepreßt, so daß der erhaltene feste Stoff von Butterconsistenz in geeigneten Gefäßen leicht transportirt werden kann. Da er sehr flüchtig ist, kehrt er beim Öffnen eines Ventiles ungemein rasch in den gasförmigen Zustand zurück. Die Bedeutung dieser amerikanischen Erfindung ist nicht hoch genug zu schätzen, wenn man bedenkt, ein wie verhältnismäßig großer Theil der Einwohner noch der Annehmlichkeit und des Vortheils, welche eine Gasanstalt bietet, vollkommen entbehrt.

Nicht allein, daß man nunmehr in den kleinsten Orten und auf dem Lande Gas zu Beleuchtungszwecken verwenden können, sondern es kommt noch der nicht minder wichtige Umstand hinzu, daß der Gasmotor, dieses bequemste und für das Klein- und Mittelgewerbe billigste Kräfteerzeugungsmittel, auch Kreisen zugänglich gemacht wird, die ihn bisher zu ihrem Nachtheil sehr vermissen mußten.

Ein Verfahren zum plastischen Bedrucken von Plätsch hat neuerdings die Aufmerksamkeit der Fachwelt erregt und das Interesse der behelligten Textilkreise in hohem Grade wachgerufen. Bisher war es bekanntlich üblich, den Plätsch oder die plätschartigen Stoffe nur auf der Oberfläche, nicht aber in ihrer ganzen Florhöhe zu färben. Ein von Wilt. Kessler in Crefeld erfundenes Druckverfahren hat diese Manipulation völlig beseitigt und an ihre Stelle eine Neuerung gesetzt. Darnach wird das zu druckende Muster ohne Rücksicht auf die Farben muldenförmig und der zu bedruckenden Florhöhe entsprechend in die Druckplatten oder Walzen so tief eingegraben, daß in den Mulden genügender Vorrath an Farbe Platz findet, um die Tiefe der Fäden zu färben. Diese Farbplatten, die zugleich Druckplatten sind, werden nun mit einer ganz eigenartigen, mit Rindertalg oder einer Fett gleichen oder ähnlichen Consistenz vermischten Delfarbe gefärbt, die es gestattet, beliebig viele Farben ohne jede Trennungswand neben einander zu legen, ohne daß sie in einander laufen. Das gute Leistungsvermögen der Metallplatte bringt die in leicht geschmeidiger Form hergestellte Farbe sofort zur Erstarrung. Sobald die Form erwärmt wird, werden die Farben weich, füllen jede Wunde aus und erhalten eine ganz gleichmäßige Oberfläche. Wenn die Platte zum Druck auf den Plätsch oder der Plätsch unter die Walze gelangt, nehmen in Folge der Geschmeidigkeit der Farbe und der Saugfähigkeit der Florhöhe die einzelnen Fäden des Plätsches die Farbe auf und färben sich bei gehöriger Tiefe der Form in ihrer ganzen Länge. — Bis jetzt konnte man nur den ebenen Druck; man stellte Steine oder Metallplatten in der Weise her, daß man dieselben in Punctir- oder Streichmanier ägte oder gravirte und solche dann zum Druck von einer Farbe benutzte.

## Kleine Notizen.

Die Warschau-Wiener Eisenbahn vereinigte im September 846,051 Rb. und von 1. Januar er. ab 6,670,883 Rb. gegen 820,104 bzw. 6,327,364 Rb. in demselben Zeitabschnitte des Vorjahres; die Einnahmen der Warschau-Bromberger Eisenbahn betraffen sich auf 90,371 bzw. 705,707 und 88,206 bzw. 687,500 Rb.

In Breslau hat ein noch nicht 18 Jahre alter Stochmagergelle Namens Hermann Kade die neunjährige Tochter eines Arbeiters Besser, in dessen Familie er verkehrte, ermordet. Wie er behauptet, war die Kleine zu ihm in die Werkstatt gekommen. Dort habe er das Kind, weil ihn dasselbe oft geneckt habe, aus Nachsicht zuerst mit dem Kopf in eine mit Wasser gefüllte Kanne gesteckt und es später, als es noch geringe Lebenszeichen von sich gab, erdrosselt. Dann legte er die Leiche mit dem Kopf in ein Waschbecken und begab sich darauf in eine Wirthschaft, in der er als Barbier verhaftet wurde.

## Neueste Post.

**Petersburg, 19. October.** Ihre Majestäten geruhten gestern abends nach Gatschina zurückzukehren.

**Petersburg, 19. October.** Der „Правительственный Вестник“ meldet: Am Tage der Abreise der Königin Natalie nach Bukarest wurde bei Jassy der Versuch gemacht, den Zug zur Entgleisung zu bringen. Die öffentliche Meinung behauptet, das Attentat sei nur dadurch vereitelt worden, daß der Zug zehn Minuten früher, als beabsichtigt war, abfuhr und die Stelle, wo Unbekannte eine Schiene quer legten, passirte, als dieselbe noch frei war.

**Berlin, 19. October.** Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Sophie und den beiden anderen Töchtern, sowie mit dem Erbprinzen und der Erbprinzeßin von Meiningen heute früh um 9 Uhr nach Benedig abgereist. Vor dem Palais der Kaiserin, in den Straßen und am Bahnhofe hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche die schwebende Prinzessin mit lebhaften Hoch- und Hurrarufen begrüßte. Die Kaiserin fuhr im Trauergewand, die Prinzessin-Bräut in weißer Toilette. Auf dem Bahnhofe waren Prinz Leopold, der Minister des königlichen Hauses, mehrere Generale und der Polizeipräsident von Berlin erschienen. Prinz Leopold begleitete die Prinzessin-Bräut zum Wagen.

**Berlin, 19. Oct. ev.** Graf Kalnoth, der österreichisch-ungarische gemeinsame Minister des Auswärtigen, wird nach den Meldungen Wiener Blätter gegen Ende October einer Einladung des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh folgen.

**Berlin, 19. October.** Während der Abwesenheit des Staats-Secretärs Bismarck, welcher den Kaiser nach Athen begleitet, ist der Wirkliche Geheim Legationsrath von Holtzheim mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes betraut.

**Wien, 19. October.** Der „Neuen Freien Presse“ zufolge steht die genaue Formulirung der principiell beschlossenen Aenderung der Bezeichnung der gemeinsamen Armee als „kaiserliche und königliche“ noch aus. Es bedürfen vielmehr die darauf bezüglichen Anträge noch der kaiserlichen Genehmigung.

**Wien, 19. October.** Der diesseitige Gesandte in Athen, Freiherr von Rosset, ist mit der Vertretung des Kaisers bei den in Athen stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten betraut worden.

**Wien, 19. October.** Die gemeinsamen Ministerberatungen, an denen auch der österreichische Handelsminister Marquis Barquehem theilnahm, schlossen heute mit einem Ministerrathe unter dem Vorsitz des Kaisers ab. Die Meldungen, daß die Ministerberatungen sich auch mit der gefeglichen Lösung der Frage wegen der Embleme in der Armee beschäftigt hätten, bezeichnet das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ als grundlos, ebenso alle von Pest und Wien aus verbreiteten Kriegsgerüchte.

**Paris, 19. October.** Prinz Ferdinand von Coburg brachte den gestrigen Tag bei dem Herzog von Amale zu.

**Bukarest, 19. October.** Zum Schluß des Mandats ließ der König bei Bakau das III. und IV. Armeecorps Revue passiren und sprach sich anerkennend über die Leistungen der Truppen aus.

**Lissabon, 19. October.** Der König Ludwig von Portugal ist gestorben. Das langjährige innere Leiden König Ludwigs, eine Krankheit der Rückenmarksnerven, hatte sich schon während der letzten Monate und Wochen derart verschlimmert, daß die Aerzte an seinem Wiederaufkommen zu zweifeln begannen. Der König hatte in Folge dieser Krankheit jede Fähigkeit verloren, sich zu bewegen. König Ludwig I. vermählte mit Maria Pia, einer Schwester König Humbert's, hat sein 51. Lebensjahr noch nicht vollendet. Ein Sohn der mit dem Prinzen Ferdinand

von Sachsen-Koburg vermählten Königin Maria da Gloria, folgte er seinem älteren Bruder nach dessen nur kurzer Regierungszeit auf den portugiesischen Thron. Unter Ludwig's I. Herrschaft hat sich Portugal in wirtschaftlicher Hinsicht bedeutend gehoben. Er selbst war als warmer Freund der Wissenschaften und Künste rühmlichst bekannt, durch seine Uebersetzung der Werke Shakespeares in's Portugiesische hat er sich auch einen literarischen Namen gemacht. König Ludwig hinterläßt zwei Söhne, den 26jährigen Kronprinzen Karl, der mit der Prinzessin Annalie, einer Tochter des Grafen von Paris, vermählt ist, und den zwei Jahre jüngeren Herzog von Oporto. König Ludwig weilte bekanntlich noch im Sommer 1887 zum Besuche Kaiser Wilhelm's I. mehrere Tage in Potsdam und Berlin.

## Telegramme.

**Brindisi, 20. October.** (Nordische Tel.-Agent.) Seine Kaiserliche Hoheit, der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist gestern Nachts hier eingetroffen; er wurde empfangen von dem Prinzen Waldemar von Dänemark, dem Prinzen Georg von Griechenland und den Behörden. Hochdieselbe reiste nach kurzem Aufenthalte nach Athen weiter.

**Berlin, 20. October.** Ueber die Ankunft des deutschen Kaiserpaars in Monza wird von dort gemeldet: Bei der Einfahrt des kaiserlichen Sonderzuges intonirte die Capelle die deutsche Nationalhymne. Kaiser Wilhelm, in Kürassier-Uniform, entstieg sofort dem Zuge und wurde von dem ihm entgegenstehenden Könige mehrfach umarmt und geküßt; eine ebenso herzliche Begrüßung fand zwischen der Kaiserin und der Königin statt. Crispi wurde durch Händedruck und Ansprache vom Kaiser ausgezeichnet. Nach Abschreiten der Ehrencompagnie verließen die hohen Herrschaften den Bahnhof und fuhrten in vier-spännigen Wagen, von dem anwesenden zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt, nach der königlichen Villa. Auf dem Wege dahin bildeten Verfolgeri Spalier.

**Berlin, 20. October.** Der Oberhofprediger D. Kögel begab sich gestern auf Befehl des Kaisers nach Athen, um der Trauung der Prinzessin Sophie beizuwohnen.

**Berlin, 20. October.** Der „Post“ zufolge kehrt Fürst Bismarck am 25. October nach Berlin zurück, um an den Sitzungen des Reichstages theilzunehmen.

**Halle a. S., 20. October.** Gestern vor-mittag entgleiste zwischen hier und Schlettau auf freier Strecke der um 9 Uhr von Nordhausen abgelassene Personenzug. Die Maschine und die Wagen wurden stark beschädigt; Personen sind nicht verletzt. Die Strecke ist zeitweilig gesperrt.

**Bremen, 20. October.** Nach einem Telegramm aus Lissabon ist der Neptun-Dampfer „Hercules“ gestern mit dem britischen Dampfer „Deronda“ zusammengestoßen. Der Unfall ereignete sich 20 Meilen nördlich von den Berlanga-Inseln an der Westküste von Portugal. Die Mannschaft des „Hercules“ ist gerettet und befindet sich an Bord des englischen Dampfers „Bellerophon“, welcher nach London fährt. Der „Deronda“ wurde in Lissabon von der Gesellschaft Neptun mit Beschlag belegt.

**Triest, 20. October.** Der prachtvoll hergerichtete Dampfer des österreichischen Lloyd, „Imperatrix“ ist gestern Morgen um 7 Uhr nach Benedig abgegangen, um die Kaiserin Friedrich und die Prinzessintöchter nach Korinth zu führen. Die Marinecapelle, welche an Bord concertiren wird, schiffte sich gestern ein.

**Verona, 20. October.** Das dänische Königspaar ist gestern Nachts hier eingetroffen; die Weiterreise nach Brindisi erfolgt in der nächsten Nacht.

**Paris, 20. October.** Der Ausstand im nördlichen Kohlenbeken (im Departement Pas de Calais) ist beendet, nachdem die Grubenverwaltung den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 10 Procent zugestanden haben. — Die französische Regierung hat beschlossen, vier Bischöfen wegen deren Haltung in der Wahlbewegung das Gehalt zu entziehen.

**London, 20. October.** Der „Standard“ bestätigt, daß der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoth in 10 oder 12 Tagen den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besuchen werde. Der Besuch sollte ursprünglich zwischen dem 8. und 10. October erfolgen. Wahrscheinlich werde sich, so meldet das Blatt weiter, nach der Abreise des Grafen Kalnoth, auch der italienische Ministerpräsident Crispi nach Friedrichsruh begeben.

**Constantinopel, 20. October.** Der Fürst von Montenegro ersuchte die Pforte, 1200 montenegrinischen Familien, die wegen der in Montenegro herrschenden Hungersnoth nach Serbien auswandern wollen, den Durchzug durch die Türkei zu gestatten. Daraufhin hat die Pforte, wie die „Agence de Constantinople“ erfährt, 2000 erwachsenen Montenegrinern den Durchzug gestattet.

## Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herr Steiner aus Budapest. — Stengrist aus Stockholm. — Frank aus Brinn. — Feileke aus Berlin. — Elbogen aus Wien. — Leutemann aus Leipzig. — Strohler aus Zürich. — Fürst Czagadaow aus Lask. — Sackheim aus Bialystok. — Friedland und Marchwinski aus Warschau. **Hotel Victoria.** Herr Rosner aus Krasnoeselo. — Szostakow aus Petrikau. — Grimm, Neumann und Strauss aus Breslau. — Kraus und Frido aus Kalisch. — Wislawski aus Zduńska-Wola. — Heidrich aus Brünn. — Roloff aus Berlin. — Lubinski aus Namelan. **Hotel Mannteuffel.** Herr Loykun nebst Frau aus Petersburg. — Löwy aus Petrikau. — Faisel aus Kielce. **Hôtel de Pologne.** Frau Kurawska, Gräfin Skarbak, Herr Kosikowicz, Arlázof und Bialer aus Warschau. — Dedulin aus Pabianice. — Marynowski aus Tam. — v. Busse aus Petrikau. — v. Radozewski aus Nern. — Toporski aus Pleschen.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Jacob Szymon Lustberg z. Warszawy. **Anmerkung:** Personen, welche eine von den oben angegebenen Depechen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

## Courabericht.

Stadt	100 Rubel	100 Mk.	100 Fr.	100 Fl.	100 Kr.
Berlin	211	15	75	81	45
Paris	210	15	75	81	45
Wien	210	15	75	81	45
St. Petersburg	210	15	75	81	45

## Insertate.

**DR. ELLRAM,**  
 wohnt fortan Ecke der Petrikauer- u. St. Andreasstraße (6.1) im Hause Längen.  
 Sprechstunden von 9-11 Vorm. und von 2-4 Nachmittags.

# CIRCUS Houcke & Gaberel

in **Lodz**, **Zawadzka-Straße**, hinter dem Hotel **Kanuteuffel**, auf dem **Streng'schen Grundstück**.

## Große Jockey-Concurrenz.

Heute Dienstag auf vielseitiges Verlangen:  
Anfang 8 Uhr.  
Gastspiel des beliebten **Piliputaner-Quartetts**.  
Nur noch kurze Zeit vor seiner Abreise nach St. Petersburg:  
Debut des **Lust-Gymnastikers Mrs. Rodgers**,  
Spezialität ersten Ranges.  
Debut der **Mlle. ZEO** mit ihrem prachtvollen Goldfuchshengst „**Almanzor**“.  
Ferner Auftreten aller übrigen Artisten und Artistinnen.  
Sonntags 2 Vorstellungen.  
Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.

Wir empfehlen den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die **Einführung unseres Desinfections-Systems**, welches in den größten hiesigen Fabrikanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abteilung unter der Firma

### „Lodzer Abfuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senkgruben und Abfuhr deren Inhalts. — Die Reinigung geschieht mittelst eigens bezogener, eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne lästige Gerüche zu verbreiten.

Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.

General-Vertretung der Gesellschaft **Otwock**,

Petrkauerstraße Nr. 93.

Hiermit beehre ich mich einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrikanten der Stadt **Lodz** und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich von heute an meine

## Contobücher-Fabrik

bedeutend vergrößert habe, wodurch ich in der Lage bin, Bestellungen auf jegliche Art

### Musterbücher,

Muster-Karten, Muster-Deckel und Muster-Kasten in Gold- und bunter Pressung und Prägung anzunehmen, mit der Versicherung, alle Reflectanten recht sorgfältig und billig zu bedienen.

Die Papier-Niederlage und Contobücher-Fabrik von

**A. J. Tyber, Lodz,**

Petrkauerstraße Nr. 786.

### Abonnements-Einladung

## „RIGAER TAGEBLATT“

Der inländische Theil des „Rigaer Tageblatt“ bringt Zeitartikel, zahlreiche Original-Correspondenzen, eine sorgfältige Berichterstattung aus den Disceprovinzen und dem Innern des Reichs, sowie Referate über die Tagesfragen nach den maßgebenden russischen Blättern.

Im ausländischen Theil finden die Leser täglich eine übersichtliche politische Rundschau. Original-Correspondenzen und ausführliche Berichte über wichtigere Ereignisse ergänzen dieselbe.

Die Rubrik „**Lokales**“ liefert eine vollständige Chronik der Tagesereignisse in Riga; außerdem Theater- und Concert-Berichte, Familien-Nachrichten u. s. w.

Die **Börsennachrichten** und **Marktberichte** sind namentlich auch für landliche Leser von Interesse und Bedeutung.

Unter „**Hauswirthschaftliches**“ erscheinen einmal wöchentlich Berichte vom Rigaer Lebensmittelmärkte und praktische Rathschläge für Haus und Hof.

Das **Feuilleton** bringt Romane, Novellen, unterhaltende und belehrende Aufsätze, insbesondere auch häufig satirische Erzählungen, Anekdoten u. s. w.

Als **Gratis-Beilagen** erhalten unsere Leser sonntäglich eine der Unterhaltung und dem Theaterwesen gewidmet ist, und überdies noch zweimal monatlich die „**Musikalische Beilage**“, welche sich in musikalisch interessanten Kreisen allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Für Interessenten der **Land-, Forst- und Volkswirtschaft**, sowie **Jagd und Sport** haben wir mit der Redaction der „**Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung**“ eine Vereinbarung getroffen, wonach den Abonnenten des „Rigaer Tageblatt“ dieselbe für den ermäßigten Preis von 4 Rbl. jährlich, halbjährlich 2 Rbl. geliefert wird, während sie im Einzel-Abonnement 6, resp. 3 Rbl. kostet.

Der Abonnements-Preis des „Rigaer Tageblatt“ per Post beträgt:

jährlich	7 Rbl. — Kop.
halbjährlich	4 „ — „
vierteljährlich	2 „ — „
monatlich	2 „ 75 „

Inferate finden im Rigaer Tageblatt weiteste Verbreitung.

Die Expedition des „Rigaer Tageblatt“,

Riga, Domplatz Nr. 5.

## Zschokke's Novellen

5 elegant gebundene Bände für den Spottpreis von 3 Rbl. 50 Kop.

empfehlen die Buchhandlung von **R. SCHATKE**.

Редакторъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

Варшава, дня 10 Октября 1889 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

## Regenschirm

Derjenige Herr, welcher am Sonntag Mittag im Concerthause einen schwarzseidenen gegen einen blau-schwarzseidenen Regenschirm mit Büffelhorngriff vertauscht hat, wird ersucht, sich im Concerthause bei Herrn L. Beck zu melden.

## Dr. Rundo

curirt Frauenkrankheiten mittelst Massage. (25-21) Nowomiejska-Straße, Haus Jarociński. (50-46)

## Dr.

## J. BIRENCWEIG,

gew. Assistent der Abteilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankenhaus, empfängt ausschließlich Geschlechts- und Hautfranke von 11—1 und 3—7 Uhr Nachm. Petrikauerstraße Nr. 257 a, in demselben Hause, wo sich Meyer's Conditorei befindet.

## Dr. med. J. Koliński

(Augenarzt)

ist nach **Lodz** zurückgekehrt und empfängt Augenfranke im Hause E. Hoffmann, in der Kamienna- (Finster) Straße, vis-à-vis vom früheren Postgebäude, täglich von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. (3-1)

## Moritz Gutentag Juwelier & Goldarbeiter, ist von Paris zurückgekehrt.

### Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften von **Lodz** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage, **Regelstraße (Barackstraße) Nr. 22**, **Haus Simon**, eine Filiale meiner

### Reparatur-Anstalt

eröffnet habe und empfehle solche einer gütigen Beachtung.

Mein Reparatur-Geschäft besteht in dem Baderorte **Gieschocinet** bereits 6 Jahre und ist mein Reparatur von der Sanitätsbehörde als einziges für ein vorzügliches und gesundes Getränk anerkannt worden.

Auch zeige ich an, daß ich

**Reparatur-Bilze und frische Milch** täglich abgebe.

Meinen früheren Abonnenten von **Gieschocinet** halte ich besonders empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Guhl.**

**Gieschocinet** und **Lodz**, den 25. September 1889.

25—18)

## Neu!

Wirklich vorzüglich!  
**Dr. Müller's rothe und schwarze waschechte Tinte**

zum Zeichnen von Wäsche mittelst Feder, Pinsel oder Stempel, in brillanter Farbe und über raschen dem Effekte.

Nur zu haben bei **S. Si berbaum**,

**Lodz**, Drogenhandlung,

Petrkauerstr. Nr. 16, Haus S. Rosen.

1 Flacon Roth 35 Kop.  
1 Flacon Schwarz 30 Kop.

Vollständige (30—22)

## Garten- und Park-Anlagen

sowie Umänderungen und Verschönerungen aller Art, auch ganzjährige Unterhaltung derselben, übernimmt und ertheilt den geehrten Herren Gartenfreunden und Interessenten gern jede gewünschte Auskunft.

Landchaftsgärtner **H. H. Lillenthal**,  
**Lodz**, **Srednia-Straße** Nr. 378 (94).

## Baupläge!

Unterzeichneter bringt zur allgemeinen Kenntniss, daß das an der **Zawadzka-Straße** gelegene **Garten-Grundstück** in **Baupläge** parzelliert und verkauft wird. Reflectanten werden höflich ersucht, sich direct an mich zu wenden.

**Otto Julius Schultz**,  
**Zawadzka-Straße** Nr. 47.

Größere Holzgerne (3-3)

## Stallgebäude

sind zum baldigen Abbruch zu verkaufen.

Auch ist ein

**Speicher**,

am Bahngelände gelegen, zu vermieten bei

**August Teschich.**

## LODZER THEATER VICTORIA.

Heute Dienstag, den 22. Oktober 1889: „**STRASZNE KOBIECY**“ (O! diese Frauen). Lustspiel in 3 Akten aus dem Französischen.

## Beben.

Operette in 1 Akt.

## LODZER CONCERTHAUS.

Heute Dienstag, den 22. Oktober 1888:

## Abschieds-Concert

der berühmten ungarischen

## Piliputaner-Kapelle

Neues Programm!

Bei Tischen und Stühlen.

Raffensöffnung 7 Uhr.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Entree 40 Kop.

Die geehrten Herrschaften, welche zu dem am Sonntag, den 27. d. stattfindenden

## Lucca-Concert

sich Plätze reserviren lassen, werden ersucht, die **Billets bis Donnerstag, den 24. Oktober abzuholen**, widrigenfalls dieselben anderweitig verkauft werden.

Tanz- und Turnschule,

**Dzilastraße** Nr. 516, parterre rechts.

## Neue Tanzkurse

beginnen alle zwei Wochen. Den nächsten Kursus eröffne am Mittwoch, den 23. Oktober d. J.

Dabei empfehle ich mich zu Privatstunden und geschlossenen Zirkeln. Sprechstunden täglich von 12—4 Uhr Nachmittags. (3-3)

**Adolf Lipiński, Tanz- und Turn-Lehrer,**



Das als ausgezeichnet bekannte

## Helenehofer Bier

gelangt glasweise und stets frisch vom Fass zum Ausschank im Restaurant in der

„**VILLA MIGNON**“

Meyer's Passage. (17)

## L. ZONER'S

### Photographie-Atelier,

**Dzielnia- (Bahn-) Straße** Nr. 13.

Aufnahmen in den Herbst- und Wintermonaten täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 1/2 Uhr Nachmittags.

## Gesucht

eine **Bonne**, welche der französischen und russischen, oder der russischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig ist.

Ferner eine **Köchin** mit guten Zeugnissen, welche die Kochkunst perfekt versteht. Dieselbe muß französisch und russisch, oder russisch und deutsch sprechen können.

Näheres **Petrkauer-Straße** Nr. 622, Haus **Czapiewski**, 1. Etage. (3-3)

## Ein Färber,

welcher im Färben von **Rammgarn**, **lofer Wolle** und **Stücken** in **Holz** und **Mizarin** gründlich erfahren, **sucht Stellung**.

Gefl. Anerbietungen unter **L. R.** an die **Expd. d. Bl.** erbeten. (3-2)

Ein in der **Wollwaaren-Branch**e durchaus

## tücht. Appreteur

sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort **Stellung**. Gefl. Offerten unter **J. H.** 22 an die **Expd. d. Bl.** erbeten. (3-3)

## Minnen

vom Lande

empfiehlt das **Vermittlungs-Bureau**

**Dzielnia-Straße** Nr. 6.

## Russisches

## Handelsgesetzbuch.

Die **Handelsordnung** des **Russischen Reichs** nach der Ausgabe von 1887 aus dem **XI** Bande des **Codex** der **Reichsgesetze**,

**Preis** **Rb. 2.75**,

vorrätig in der **Buchhandlung**

**R. Schatke.** (10-4)